



Erscheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz jährlich Fr. 5.—,
halbjährlich Fr. 2.50, Post-Abonnements
10 Cts. Zuschlag.

Insertionspreis:

Für Obwalden die einspaltige Pettzeile
8 Cts., für auswärtige 10 Cts. Wieder-
holungen Rabatt.

Insertate nehmen für uns alle Annoncen-
Expeditionen entgegen.

Gratis-Beilage:
„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Expedition:
Louis Ehrli, Sarnen. — Telefon.

Zweihundvierzigster Jahrgang

Nr. 30

Sarnen, Samstag, 13. April 1912

Zweites Blatt.

Das Gemeinde-Elektrizitätswerk Kerns (Schluß.)

Und nun noch einige Worte über die Wassermengen im Vergleich zu den früheren Annahmen.

Schon die Temperatur von 8 Grad Celsius weist auf einen tiefen Wasserstand hin. Was die maximale Wassermenge in den Jahren mit normalen Witterungsverhältnissen betrifft, so darf diese auf ca. 300 Sekundentliter geschätzt werden. Gemessen wurde sie auch vom Elektrizitätswerk nicht. Das Minimum aber variierte in den letzten 5 Jahren zwischen 29 und 37,5 Sekundentliter. Diese Zahlen weichen nun erheblich von denjenigen ab, welche die Herren Experten angenommen haben. Es ist aber diese Differenz ganz begreiflich, wenn wir in Betracht ziehen, daß sonst bei anderen Quellen der niederste Wasserstand Ende Dezember oder im Januar eintritt. Das tritt aber bei der Schwarzegggquelle nicht ein. Zu einer Zeit, wo andere Wasserläufe, durch wärmere Witterung und Schneeschmelze beeinflusst, wieder ganz erheblich zu wachsen beginnen, nimmt die Schwarzegggquelle immer noch ab, so daß wir mit dem niedersten Wasserstand mit Ausnahme des Jahres 1911, noch immer in den Monat April gekommen sind. Hierbei kommt auch die überaus schattige Lage des Einzugsgebietes in Betracht und es ist in dieser Beziehung im Frühjahr manchmal sehr überraschend, wie zu einer Zeit, wo auf den Alpen Furmatt, Acherli und Arvi schon gar kein Schnee mehr zu sehen, in dem tiefer liegenden Gebiet der Schwarzegggquelle noch meterhoher Schnee anzutreffen ist.

Die Messungen des Wasserquantums werden beim Elektrizitätswerk regelmäßig nur in der Zeit vorgenommen, da dieses vom Luzern-Engelberg-Werk Strom beziehen muß, d. h. in der Zeit, da der Betrieb in der Zentrale Wählern eingestellt werden kann.

Seit 1907 ist im Schieberhäuschen beim Reservoir ein Apparat aufgestellt, der vermittelt elektr. Uebertragung in das Maschinenhaus jederzeit den Wasserstand des Reservoirs anzeigt. An Hand dieser Beobachtungen, welche bei jeder Aenderung der Zeigerstellung in das Rapportbuch eingetragen werden, kann der jeweilige Wasserzufluß ohne Schwierigkeit ausgerechnet werden.

Es muß dabei allerdings berücksichtigt werden, daß diese Resultate nicht als absolut genau bezeichnet werden dürfen, indem dieser Wasserstandsanzeiger ja in erster Linie den Zweck hat, den Maschinenisten die Höhe des Wasserstandes im Reservoir anzuzeigen. Bei jeder Veränderung des Wasserspiegels um 5 Zentimeter auf- oder abwärts funktioniert und läutet nämlich der Apparat im Maschinenhaus und da ist es wohl möglich, daß beim Steigen oder Fallen des Schwimmers kleinere Differenzen entstehen, welche bei der Ausrechnung des sek. Zuflusses wesentlich in Betracht fallen können. Sicher ist, daß die Resultate immer eher zu klein werden, was auch die Differenz zwischen dem Minimum von jetzt und von dem damals angenommenen größer erscheinen läßt.

Im Jahresbericht von 1910 sind einige Angaben mit den minimalen Wasserständen enthalten. Der geringste Wasserstand fällt im Jahre 1908 auf den 6. April mit 33½ Sekundentliter, im Jahre 1909 auf den 5. April mit 29 Sekundentliter und im Jahre 1910 auf den 3. April mit 37½ Sekundentliter. Das Jahr 1911 weicht um ein Weniges von diesem Datum ab, indem der niederste Wasserstand mit 38½ Sekundentliter auf den 26. März fällt. Interessante Erscheinungen weisen nun die Wassermessungen im vergangenen Winter auf.

Während wir in früheren Jahren noch unsere Messungen noch im Januar immer mit wenigstens 50 Ltr. rechnen konnten, war der Wasserstand im Jahre 1911 schon am 1. Oktober auf 50 Ltr. gesunken. Gegen Ende Oktober steigerte sich das Wasserquantum wieder auf 53½ Ltr., aber von da ging es wieder langsam abwärts. Am 15. Januar waren es noch 40 Ltr., am 15. Februar 36,7 Ltr. und am 15. März 33,5 Ltr. Dieses letztere Quantum weicht nun von denjenigen in den Vorjahren für die gleiche Zeit ganz wenig ab. Nach dem 15. März hatte die Quelle eher wieder Tendenz zum Wachsen.

Unter der Trockenheit des letzten Sommers hat das Elektrizitätswerk nicht so empfindlich gelitten, wie viele

andere ähnliche Anlagen. Das Zurückgehen der Quelle machte sich erst auf Anfang September fühlbar; immerhin konnte der ganze Betrieb, trotz der vorher noch nie so hohen Belastung, noch bis zum 21. September von der Zentrale Wählern versehen werden.

Wir brechen hier ab. Die Ausführungen, die wir im Vorstehenden über die Jahresrechnung, den Reingewinn und die Quellenfassung des Gemeinde-Elektrizitätswerkes Kerns gegeben haben, sollten genügen, um das Interesse für das Werk in weiten Kreisen, zumal in der Gemeinde Kerns, wach zu erhalten und manche in Zweifel stehende Punkte hinlänglich aufgeklärt zu haben.

Was zur Erhaltung und Förderung des Wertes in finanzieller und technischer Beziehung beitragen kann, wird von der Verwaltung nicht außer Acht gelassen, und über Zweifel und Mißverständnisse wird jederzeit bereitwillig Aufklärung gegeben.

O. H.

Schweiz.

Splügenbahn. Gegenwärtig spricht die Presse von einem Artikel des Herrn Oberst Wille, welcher den strategischen Bedenken gegen die Splügenbahn sehr wenig Wert beimißt.

Vor Militärgericht. Das Divisionsgericht der 3. Division hatte sich letzten Dienstag mit einem Ausreißer zu befassen. Der Kanonier-Rekrut Ernst Jbach, wohnhaft in Oberhofen, hatte sich aus der Artillerie-Rekrutenschule in Thun entfernt. Unter der Angabe, die Lehrlingsprüfung bestehen zu müssen, nahm er von zu Hause Zivilkleider mit, reiste ins Baseltbiet, sandte von dort die Militärkleider nach Hause und begab sich sodann nach Gebweiler im Elsaß. Der Grund des Ausreißens scheint darin zu liegen, daß Jbach über den „großen Urlaub“ der Rekrutenschule Arrest zu gewärtigen hatte. Jbach wurde zu 40 Tagen Gefängnis, zu 2 Jahren Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit und zur Bezahlung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Schweizerische Hagelversicherung. (Mitget.) Soeben geht uns der Geschäftsbericht der schweizerischen Hagelversicherungsgesellschaft für 1911 zu.

Gemäß demselben hatte dieser regenarme Sommer in gewissen Tagen von seinen Gegenfüßlern von 1909 und 1910 nichts voraus. Der Bericht nennt 1911 ein „schweres Verlustjahr“, mit wesentlich ungünstigerem Ergebnis als selbst das berüchtigte Hageljahr 1910.

Die Gesellschaft hatte für 10,594 Schadenfälle aufzukommen, und bezahlte mit Fr. 1,419,553 seit ihrer Gründung im Jahre 1879 den höchsten Schadenerfolg. Zur Bestreitung dieser Summe mußte der Reservefond mit 481,966 Franken in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der schlimmste Tag war der 19. Brachmonat, der mit 3862 Schadenfällen allein einen Einbruch von Fr. 641,142 in die Kasse tat. Innert der letzten 5 Jahre mußte der Reservefond viermal in den Riß treten. Von einer Reduktion der Prämien kann demnach vorläufig noch keine Rede sein.

An der Versicherung beteiligten sich die Kantone:

Kanton	Polizen	Versicherungssumme	Prämien
Luzern	5312	11,258,590	178,009
Schwyz	884	1,692,300	30,371
Obwalden	291	243,920	4,125
Nidwalden	403	450,620	9,302
Zug	741	1,765,000	29,858
Ganze Schweiz	61931	71,322,080	1,138,312

Von Uri sagt der Bericht nichts; da scheint man vom Hagel nichts zu befürchten.

An Schadenerfolg wurde ausbezahlt an: Luzern Fr. 178,318.70, Schwyz Fr. 14,761.80, Obwalden Fr. 16,143.80, Nidwalden Fr. 5125.30 und Zug Fr. 6577.90.

Kritische Tage verzeichnete der Mai 12, Juni 13, Juli 12, August 13 und Oktober 1, total 51.

Die bemerkenswertesten Tage sind: der 3. Juni mit einem Schaden von Fr. 96,275, der 19. Juni mit Fr. 641,142, der 24. Juli mit Fr. 122,501, der 21. August mit Fr. 156,821.

Besonders in Schaden gekommen, sodaß ihnen ein Beträchtliches über den Prämienbeitrag ausgerichtet werden mußte, sind acht Kantone, unter diesen auch Obwalden. Dieses bezieht, statistisch gerechnet, mit Fr. 16,143 weitaus die größte Entschädigung.

Die Auslagen für Versicherungsprämien sind, wie sich hier zeigte, nicht immer ins Wasser gefallen. Die

letzjährigen haben sich für Obwalden, rund gerechnet, mit vierhundert Prozent verzinnt.

Zürich. Kirchenraub. In der Montagnacht wurden in der Kirche von Derlikon von Einbrechern aus der Sakristei zwei Monstranzen gestohlen. Es war um vier Uhr morgens. Die Täter demolierten ferner den Taufstein, erbrachen zwei Opferstöcke und nahmen einen dritten kurzerhand mit. Dazu raubten sie noch einen Kelch. Der Schaden beträgt etwa 1400 Franken. In der gleichen Nacht wurde auch in die evangelische Kirche in Derlikon eingebrochen, wo jedoch den Tätern nichts in die Hände fiel.

Noch ein Kirchenraub. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurden in der Kirche von Wuppenau Opferstock und Tabernakel erbrochen, das Ciborium und eine Anzahl Hostien wurden gestohlen. Aus der Sakristei wurden zwei Kelche weggenommen. Der Täter ließ sich am Abend einschließen.

Ausland.

Die Zahl der Krankenhäuser und Heilanstalten, die zu alkoholfreier Verpflegung übergehen, ist in erfreulicher Zunahme begriffen. Die Bonner Provinzial-Heil- und Verpflegungsanstalt (Professor Dr. Westphal) hat die Gewährung von Bier an ihre Kranken seit einigen Jahren eingestellt. Nur die mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten Insassen erhalten solches in kleinsten Mengen. Die Dr. Herz'sche Privat-Heil- und Pflgeanstalt (Professor Dr. Thomßen in Bonn), die früher beim Frühstück und Abendessen ein Glas Wein reichte, hat dieses Getränk gestrichen. Und in den Aufnahmebedingungen Lungenheilstätte der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz bei Monsdorf heißt es: 5. Alkoholfähige Getränke werden in der Anstalt nicht gereicht und nicht geduldet. — Es wird in hohem Grade erzieherisch wirken, wenn in solcher Weise die Folgerungen aus den Tatsachen über den Alkohol gezogen werden.

Ueber Tuberkulose und Alkoholmißbrauch nimmt im letzten Jahresbericht des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose („der Stand der Tuberkulosebekämpfung im Frühjahr 1911“) dessen Generalsekretär Professor Dr. Nietner das Wort. Er weist darauf hin, daß die Tuberkuloseinfektion in dem durch Alkoholmißbrauch zerrütteten menschlichen Körper einen besonders geeigneten Nährboden findet und die Krankheit darum bei Alkoholikern meist schnell verläuft und in kurzer Zeit zum Tode führt. „Die Folgen des Alkoholismus sind zunächst Abnahme der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit und Einbuße der sittlichen Eigenschaften. Die weiteren Folgen sind Nahrungsorgen, Rückgang der Erwerbsfähigkeit und Vernachlässigung des Familienlebens. Die Kinder alkoholischer Eltern kommen meist schon krank oder in schwächlichem Zustande zur Welt, sie werden mangelhaft ernährt und sind so ganz besonders für die Tuberkuloseinfektion und Erkrankung disponiert. Ihre Erziehung wird vernachlässigt, und das Beispiel, das die Kinder vor Augen haben, trägt weiterhin zu ihrer völligen Verwahrlosung bei. Ich brauche hier auf die sittlichen und wirtschaftlichen Folgen der Trunksucht nicht näher einzugehen.“ Professor Nietner zieht aus diesen Tatsachen mit Recht den Schluß: „Deshalb gehört die Bekämpfung der Trunksucht auch zu den prophylaktischen (vorbeugenden) Maßnahmen gegen die Tuberkulose.“

Amerika. Die Ueberschwemmungen. Infolge der 2-wöchigen Ueberschwemmungen durch den Mississippi sind 30 000 Menschen obdachlos, 2000 Quadratkilometer Land sind überschwemmt. 30 Personen sind ertrunken. Der Schaden beträgt etwa 10 Millionen Dollars. Tag und Nacht wird an der Verstärkung der Deiche gearbeitet, um das Wasser zu verhindern, sich südwärts auszubreiten. Hunderte von Personen befinden sich noch in größter Gefahr.

Frankreich. Bis an die Zähne bewaffnet gegen die Banditen. Die besten Geschäfte machen derzeit in Frankreich, seit die Automobilräuber ihre aufsehenerregenden Taten verüben, die Waffenhändler. Es gibt in Paris Geschäfte, welche innerhalb vierzehn Tagen an Schusswaffen mehr verkauft haben, als gewöhnlich in einem Jahre.